

Das Sternsingen : ein Tiroler Volksbrauch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 52

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einzug der Sternsinger ins Kloster

Das Sternsingen

ein Tiroler Volksbrauch

..... Dann kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: «Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen ihn anzubeten!» Und siehe, da ging der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, vor ihnen her, bis er über dem Orte stehen blieb, wo das Kind war. Sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an. Dann taten sie ihre Schätze auf, brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Seit Jahrhunderten verwurzelt in der bildhaften Phantasie des Alpenvolks finden wir die Anbetung der Heiligen Drei Könige im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert als wesentlichen Bestandteil der weihnachtlichen Mysterienspiele Tirols. Von dort hat das Geschehnis seinen Einzug in die geschnitzten und gemalten Altarwerke gehalten. So stellt das Flügelrelief von Michael Pacher in der Pfarrkirche zu Gries bei Bozen die drei Weisen aus dem Morgenlande in mittelalterlicher Tracht dar.

Ein letzter Ueberrest dieser Spiele hat sich bis heute in Tirol erhalten: Das sogenannte Sternsingen. Drei oder mehrere Buben verkleiden sich als die «Heiligen Drei Könige» und ziehen Lieder singend von Haus zu

Haus. Der erste trägt einen strahlenden Stern an einer Stange voraus, der mit Ofenruß geschwärzte Mohrenkönig darf nicht fehlen und wenn es Könige sind, die etwas auf sich halten, so sorgen sie auch für ein standesgemäßes und phantastisch gekleidetes Gefolge.

Vor jeder Tür wird Halt gemacht. Einer der Knaben tritt in die Stube und singt:

„König Kaspar bin ich genannt,
Komm daher aus Moryenland,
Komm daher in großer Eil,
Bierzehn Tag, fünfhundert Meil,
Melchiores, Melchiores, tritt Du herein!“

Während sich König Kaspar in eine Ecke zurückzieht, erscheint Melchior:

„Ich trete herein durch diese Tür
Und mache das heilige Kreuz dafür,
Das heilige Kreuz mit göttlichem Segen,
Das hat uns Gott Vater vom Himmel gegeben.
Balthores, Balthores, tritt Du herein!“

Melchior stellt sich sodann ebenfalls neben Kaspar in den Hintergrund, indes der gerufene Balthasar kommt und deklamiert:

„Ich tret herein mit der Geis,
Möcht wissen wie die Hausfrau heißt,
Die Hausfrau heißt Frau Pfeffertern,
Weihnachtszelten essen wir gern!“

Nun stellen sie sich zusammen und singen einen Dreigesang:

„Die Heiligen Drei König mit ihrem Stern,
Sie luchen den Herrn und hätten ihn gern.
Sie kommen in Herodes Land, Herodes waren sie unbekannt.
Sie reiten vor Herodes Haus, Herodes schreit beim Galttern heraus:

„Liebste Herren, wo wollt Ihr hin?“
„Nach Betlehem steht unser Sinn: da ist geboren, wie man sagt,
Ein Kindlein von einer jungfräulichen Magd“
Herodes sprach aus großem Troß:
„Warum ist denn der hinter so schwarz?“
„O Herr den hat die Sunn verbrannt, er ist der König von Moryenland

Und wollt Ihr uns auch recht erkennen, wir dürfen uns ja gar wohl nennen
Mir san drei König vom großen Stern und brachten dem Kindl
das Opfer gern. Wir haben Weihrauch und auch Gold und sind dem Kindl von Herzen hold.“
Herodes sprach voll Uebermut:
„Bleibt heut bei mir, ich halt Euch guet,
ich will euch geben Stroh und Heu und Will Euch halten Zehrungs frei!“
Die Heiligen Drei König taten sich hinnen:
„Wir müssen heut noch von hinnen!“
Herodes sprach mit trozigem Sinn:
„Wollt Ihr nicht bleiben, so ziehet hin.“
Sie zogen über die Berg hinaus,
Der Stern blieb stehen über dem Haus.
Sie traten in das Haus hinein
und fanden das Kind im Krippelein
Sie gaben ihm einen reichen Gold
von Weihrauch, Myrrhen und rotem Gold.

Wir wünschen alle drei eine ruhsame Nacht,
Eine ruhsame Nacht, eine fröhliche Zeit,
Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.
Und wer uns was geben will,
Geb es uns bald,
Wir müssen noch heut
durch ein' stockfinstern Wald!“

Wir wünschen alle drei eine ruhsame Nacht,

Eine ruhsame Nacht, eine fröhliche Zeit,

Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Und wer uns was geben will,

Geb es uns bald,

Wir müssen noch heut

durch ein' stockfinstern Wald!“

Wir wünschen alle drei eine ruhsame Nacht,

Eine ruhsame Nacht, eine fröhliche Zeit,

Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Und wer uns was geben will,

Geb es uns bald,

Wir müssen noch heut

durch ein' stockfinstern Wald!“

Jetzt weiß die Hausfrau, was sie zu tun hat. Sie Holt den großen Zeltenlaib (Fruchtbrot) aus dem Kasten, die Heiligen Drei Könige sind auch gar nicht schüchtern und lassen sich das süße Gebäck trefflich schmecken. An den meisten Orten bekommen sie außerdem noch ein kleines Geldgeschenk.

Text und Aufnahmen von Dr. phil. Aurel Schwabik



An der Klosterpforte teilt ein Pater Früchtenbrot an die Sternsinger aus